©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia II	184./104. Jahrgang	S. 73–76	Klagenfurt 1994

Über ein neu entdecktes Reliktvorkommen von *Hieracium sparsum* FRIV. in den Karnischen Alpen (Kärnten, Österreich)

Von Günter GOTTSCHLICH

Mit 1 Abbildung

Hieracium sparsum FRIV., das Zerstreutköpfige Habichtskraut, ist eine alte, jedoch formenreiche Art der Gattung Hieracium, die zusammen mit *Hieracium naegelianum* PANČIC die Sektion *Pseudostenotheca* FR. bildet. Auf die systematische Isolation und damit das hohe Alter dieser Gruppe weisen neben den fehlenden Grundblättern insbesondere die Anordnung der Hüllblätter hin: Während bei allen anderen Arten der Untergattung *Hieracium* die Hüllblätter undeutlich mehrreihig bis vielreihig dachziegelig angeordnet sind, haben die Vertreter der Sektion *Pseudostenotheca* sehr kleine äußere Hüllblätter, auf die fast ohne Übergang die langen inneren Hüllblätter folgen, so daß die Hüllblätter im Extremfall fast zweireihig angeordnet sind. Die Köpfchen haben dadurch häufig eine etwas zylindrische Form.

Pflanzengeografisch läßt sich *H. sparsum* als balkanisch-asiatische Art charakterisieren. Sie hat ein deutlich disjunktes Areal mit zwei größeren Zentren (vgl. BRÄUTIGAM & JÄGER, 1992): Das östliche Teilareal umschließt den äußersten Nordosten der Türkei und den Kaukasus, das westliche Teilareal erstreckt sich vom Kosovo bis nach Albanien und westlich über Mazedonien bis ins westliche und südliche Bulgarien. Kleinflächigere Vorkommen gibt es ferner in Mittelasien, in den Karpaten sowie in Bosnien. Die nördlichsten Funde sind aus den Sudeten bekannt.

Aus den Alpen sind bisher nur wenige, ganz isolierte Fundorte bekanntgeworden:

1. Tirol: Ötztaler Alpen, Poschach bei Obergurgl (Quadrant 9132/1)

Hier wurde die Art am 23. 8. 1844 von F. TAPPEINER entdeckt, der sie schon als neu erkannte, jedoch Namen („*H. hausmanii*") und lateinische Beschreibung nur auf dem Herbarbogen notierte und nicht veröffentlichte (vgl. DALLA TORRE & SARNTHEIN 1912, MURR 1930).

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hieracium sparsum subsp. *vierhapperi*.
Kärnten, Karnische Alpen,
Straniger Alm.
Foto: G. GOTTSCHLICH, 11. 8. 1993.

In Unkenntnis dieses Beleges hat sie dann A. KERNER am 18. 8. 1861 nochmals gefunden. Nachdem er die Pflanze ÜCHTRITZ, NÄGELI und JANKA vorgelegt hatte, publizierte er sie dann 1881 als *Hieracium grisebachii* A. KERNER. ZAHN (1900–1902) stufte sie als Unterart ein und zog sie zu *H. sparsum*. 1986 konnte sie von A. POLATSCHEK wieder bestätigt werden, 1992 zusätzlich bei Zwieselstein (9031/4).

2. Salzburg: Hafnergruppe, Kareck bei Schellgaden (Quadrant 8947/1)

Hier 1924 von F. VIERHAPPER entdeckt und von ZAHN in VIERHAPPER (1926) als neue Unterart (subsp. *vierhapperi*) beschrieben. Bei WITTMANN et al. (1987) wird die Art nicht erwähnt, obwohl sie REITER (1954) in seiner Zusammenstellung der Hieracien des Landes Salzburg aufführte. 1956 wurde sie auch von H. MERXMÜLLER und W. WIEDMANN dort wieder gesammelt (Herbarbeleg in der Botanischen Staatssammlung in München, M).

3. Kärnten: Gurktaler Alpen, Reichenau, Stangalpe (Quadrant 9048/4)

Hier im August 1852 von D. PACHER als *H. bupleuroides* gesammelt (Herbarbeleg im Landesmuseum für Kärnten, Klagenfurt, KL). In der Flora von Kärnten (PACHER & JABORNEGG, 1884) wurde die Art unter *H. crocatum* FR.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at
angeführt. ZAHN, der den Beleg von A. v. BENZ zur Revision erhielt, erkannte ihre Zugehörigkeit zu *H. sparsum* subsp. *grisebachii*. In den dreißiger Jahren wurde die Art an dieser Stelle auch von A. COHRS aus Chemnitz gesammelt (Herbarbeleg im Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart, STU). Nach ZAHN (1922–1938) hat ebenfalls in den dreißiger Jahren E. BEHR aus Forst in der Lausitz *H. sparsum* im Bereich der Stangalpe gesammelt, jedoch soll sich der genaue Fundort auf der „Ostseite des Stangsattels" (demnach schon Steiermark) befinden. ZAHN hat diesen Fund auch nicht zur subsp. *grisebachii*, sondern zur subsp. *vierhapperi* gezogen. Ein Beleg von dieser Aufsammlung konnte bisher nicht gefunden werden. Es wäre jedoch überprüfenswert, ob die beiden so nahe beieinanderwachsenden Populationen tatsächlich zu unterschiedlichen Sippen gehören. Seither konnte *H. sparsum* in diesem Gebiet nicht mehr aufgefunden werden (vgl. auch NIKLFELD 1992). Ich selbst habe 1987 (leider unter Zeitdruck und daher nicht so intensiv) vergeblich dort nach der Art gesucht.

Diese drei bzw. vier (vgl. BRÄUTIGAM & JÄGER (1992), die mit vier Verbreitungspunkten die beiden Populationen der Stangalpe offensichtlich als getrennte Vorkommen betrachten) bekannten Wuchsorte von *Hieracium sparsum* für den gesamten Alpenraum können nun um ein weiteres Vorkommen ergänzt werden:

4. Kärnten: Karnische Alpen, Stranig, Straniger Alm (Quadrant 9444/2)

Am 11. 8. 1993 entdeckte ich die Art genau 2,5 km oberhalb der Straniger Almhütte in 1700 m Meereshöhe am Rande des Fahrwegs zur Waidegger Alm. Sie wächst hier in Nord-Exposition an der bergseitigen Abbruchkante der Fahrwegsböschung am Rande eines dichten Alpenrosen-Zwergwacholder-Gebüsches mit reichlich Besenheide (*Calluna vulgaris*) als Magerkeitszeiger. Die Störstelle der Abbruchkante scheint das Wachstum sogar zu begünstigen, da die Konkurrenz der dichten Zwergstrauchheide an diesen Stellen geringer ist. Den geologischen Untergrund bilden paläozoische Schiefer der sog. Hochwipfelformation.

Belegexemplare des Fundes, die im übrigen auch in die subsp. *vierhapperi* einzureihen sind, befinden sich in meinem Privatherbarium (Go-22493) sowie in den Herbarien Klagenfurt (KL), München (M), Basel (BASBG) und Genf (G).

Im näheren Umkreis des Wuchsortes von *H. sparsum* konnte eine Reihe weiterer Habichtskräuter festgestellt werden (Belege im Herbar des Verfassers): *H. alpinum, H. bocconei* (in den Karnischen Alpen bisher weitgehend übersehen, 1993 jedoch mehrfach gefunden), *H. prenanthoides* (3. aktueller Nachweis in den Karnischen Alpen), *H. rapunculoides* (**neu für Kärnten!** Östlichster bekannter Wuchsort dieser westalpinen Art war bisher das Zemmtal in Tirol!), *H. macilentum* (aktuelle Wiederbestätigung dieser seit BENZ' Zeiten in den Karnischen Alpen nicht mehr gesammelten Art, auch sie kommt nach meinen Beobachtungen an mehreren Stellen in den Karnischen Alpen vor), *H. lachenalii* und eine möglicherweise bisher unbekannte Lokalsippe aus der *rigidum*-Verwandtschaft des *H. laevigatum*, auch dieser letzte Fund immerhin dadurch bemerkenswert, daß *H. laevigatum* in den südlichen Gebirgsketten Kärntens generell selten ist und bisher auch nicht in dieser Höhe gefunden wurde.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Auch nachdem nun vier Wuchsorte von *H. sparsum* in den Alpen bekannt sind, fällt eine Erklärung für die Vorkommen ausgerechnet an diesen Stellen immer noch schwer. Wie schon oben angedeutet, handelt es sich bei *H. sparsum* um eine sehr alte Art mit einer Reihe ursprünglicher Merkmale. Der neue, bisher südlichste Fundort verringert etwas die Distanz zu den nächsten Vorkommen in Bosnien. Einwanderung, frühere Verbreitung, Rückzug aus der Fläche sowie Überdauerung der heute verinselten Vorkommen lassen sich weitgehend nur spekulativ deuten, was hier unterbleiben soll. Zu dem neuen Wuchsort ist immerhin zu bemerken, daß das berühmte Wulfenia-Vorkommen am Gartnerkofel in Luftlinie nur 12 km entfernt ist. Die „unruhige" Geologie des Gebietes mit einem mosaikartigen Nebeneinander von Schiefern, Konglomeraten und Kalken mit der Folge von unterschiedlichen Erosionsgeschwindigkeiten hat offensichtlich standörtliche Sonderbedingungen geschaffen, die ein Überdauern von Wanderrelikten ermöglichte, denn festzuhalten bleibt, daß die Art am heutigen Wuchsort direkt nicht überdauern konnte, da die Karnischen Alpen im Pleistozän weitgehend vergletschert waren. Sie muß daher im Zuge der nacheiszeitlichen Wiederbesiedlung aus noch unbekannten Refugien eingewandert sein.

LITERATUR

BRÄUTIGAM, S., & E. J. JÄGER (1992): *Hieracium*. – In: MEUSEL, H., & E. J. JÄGER: Vergleichende Chorologie der zentraleuropäischen Flora. Band 3, Text + Karten. Jena.

DALLA TORRE, K. W. v., & L. v. SARNTHEIN (1912): Die Farn- und Blütenpflanzen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. – 6. Band. Innsbruck.

KERNER, A. (1881): Schedae ad floram exsiccatam Austro-Hungaricam 1:1–62. – Wien.

MURR, J. (1930): Gurgl und das Grisebachsche Habichtskraut. – Tiroler Anzeiger Nr. 197:4–6.

NIKLFELD, H. (1992): Anmerkungen zu *Hieracium*. – In: HARTL, H., G. KNIELY, G. H. LEUTE, H. NIKLFELD & M. PERKO: Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Kärntens. Klagenfurt.

PACHER, D., & M. v. JABORNEGG (1884): Flora von Kärnten. – I. Theil. II. Abteilung. Klagenfurt.

REITER, M. (1954): Die Hieracien (Habichtskräuter) des Landes Salzburg. – 20 S. Verlag A. Pustet. Salzburg.

VIERHAPPER, F. (1926): Pflanzen aus dem Lungau. – Verh. Zool. Bot. Ges. Wien 74/75 (1924/25): (42)–(44).

WITTMANN, H., A. SIEBENBRUNNER, P. PILSL & P. HEISELMAYER (1987): Verbreitungsatlas der Salzburger Gefäßpflanzen. Sauteria 2:1–403.

ZAHN, K. H. (1900–1902): *Hieracium*. In: W. D. J. KOCHs Synopsis der Deutschen und Schweizer Flora. 3. neubearb. Auflage, hrsg. von E. HALLIER, fortgesetzt von R. WOHLFARTH. 2. Band, Leipzig.

– (1922–1938): *Hieracium*. In: ASCHERSON, P. F. A., & K. O. P. P. GRAEBNER: Synopsis der mitteleuropäischen Flora 12(1):1–492 (1922–30); 12(2):1–790 (1930–35); 12(3):1–708 (1936–38). Leipzig.

Anschrift des Verfassers: Günter GOTTSCHLICH, Hermann-Kurz-Straße 35, D-72074 Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1994

Band/Volume: 184_104

Autor(en)/Author(s): Gottschlich Günter

Artikel/Article: Über ein neu entdecktes Reliktvorkommen von Hieracium sparsum Friv. in den Karnischen Alpen (Kärnten, Österreich) 73-76